

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

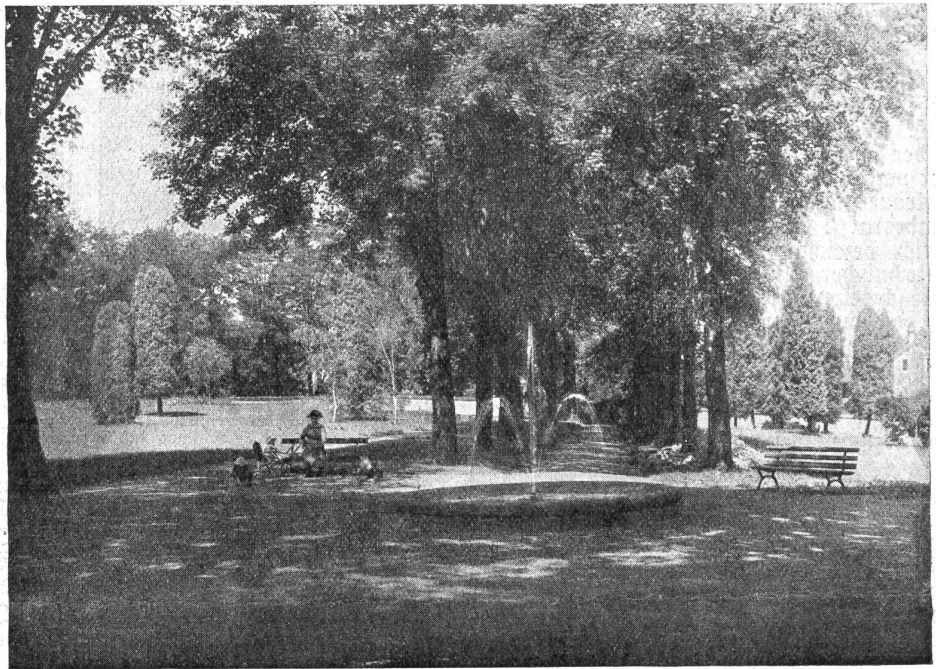
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Anlage im Rosengarten.

Man ist eben daran, aus dem alten Friedhof eine Spazierweg-Anlage zu machen, die eine der schönsten der Schweiz zu werden verspricht. Die Seite nach der Stadt hin ist bereits so weit fertiggestellt, daß die Wege ungefähr einen Meter erhöht mit Blumenbeeten geschmückt und mit Bänken versehen worden sind. Von dorthier genießt der Besucher eine unvergleichlich schöne Aussicht auf die Aare mit ihren Brücken, das Stadtbild Berns und darüber hinaus bis zu den Suraketten. — Der Rosengartenfriedhof verdankte seine Entstehung dem Bau des heutigen Aargauerstaldens. 1758 wurde nämlich ein Stück des alten Friedhofs beim jetzigen Bärengraben weggerissen und dafür zuoberst am neuen Stalden zwei Sucharten Land als Friedhof eingemauert. Der Rosengarten war zuerst nur für die Beerdigung der sogenannten Hinterlassen, d. h. Leute ohne eigenen Grundbesitz in der Stadt, bestimmt. Später wurde er auf seine heutige Größe erweitert und nahm Bürger und Ausbürger auf. Am 1. Januar 1878 wurde er gleichzeitig mit der Eröffnung des neuen Ostermündigen-Friedhofes für immer geschlossen und war bis auf unsere Tage fast der Vergessenheit anheimgefallen.



Die neue Anlage im Rosengarten.

Eidgenossenschaft

In der Schweiz ist das weibliche Geschlecht stärker vertreten als das männliche. Auf 1000 männliche Einwohner kommen nach der Bevölkerungsstatistik 1034 weibliche und auf 1000 männliche Geburten 1056 weibliche. Der Zug aus dem Auslande gleicht die Einwohnerzahl etwas aus, da mehr Männer nach der Schweiz kommen als Frauen. —

In der Frage der Organisierung eines freiwilligen Wehrwesens, die befanntlich dem eidgenössischen Infanteriebureau zur Bearbeitung und Antragstellung an die zuständigen Behörden überbunden wurde, erläßt das eidgenössische Militärdepartement ein Kreis Schreiben an die Militärbehörden der Kantone: Es sollen gemeindeweise Mannschaftskontrollen angelegt werden und alle Schützen einer

Gemeinde, die in keiner Weise in die Heeresklassen Auszug, Landwehr und Landsturm eingeteilt sind, sollen ohne Ausnahme in die Liste aufgenommen werden, auch die Hilfsdienstpflichtigen. Nunmehr sollen die Kreiskommandanten und Sektionschefs anordnen, daß alle schiefähigen Männer, gleichgültig welchen Alters, mitteilen, ob sie im Besitze eines Gewehres sind und welcher Ordnungszahl. —

Der neue Schweizerische Gesandte für Argentinien, Herr Minister Dinichert, ist dieser Tage über Amsterdam mit einem holländischen Dampfer nach Buenos Aires abgereist. —

Der Banknotenumsatz der Nationalbank betrug bis 7. August 399,535,000 Franken gegen 430,326,000 Franken zur selben Zeit des Vorjahres. Am gleichen Tage betrug der Metallbestand Franken 297,291,000 gegen Franken 207,535,000 im Vorjahre. —

Im Monat Juli sind aus Italien nach der Schweiz 170 Döhlen und 1050 Schweine eingeführt worden. Die kleine Zahl von Schlachtochsen ist auf den Umstand zurückzuführen, daß von der italienischen Heeresverwaltung große Ankäufe gemacht worden und daß die Preise dafür hoch sind. —

Unter dem Namen „Société auxiliaire du commerce et de l'industrie“ ist in Genf eine private Organisation ins

Leben gerufen worden, die die Einfuhr von Waren aus dem Auslande in die Schweiz erleichtern will. Sie will auf dem privaten Wege versuchen, die Einfuhrschwierigkeiten praktisch zu lösen. —

Nach einer gelungenen Probefahrt seitens des ernerischen Regierungsrates ist der Klausenpaß dem Automobilverkehr geöffnet worden. Die seinerzeitige Schließung desselben für den Autoverkehr ist somit aufgehoben. —

Die zürcherische Handelskammer hatte um Siftierung der vom Bundesrat verfügten Einberufung des Landwehrregiments 46 nachgesucht. Das Gesuch wurde jedoch vom General abschlägig beschieden. —

Befanntlich hat die italienische Schiffsgesellschaft, die die Ufer des Langensees abfährt, aus militärischen Gründen die Schiffsahrt einstellen müssen. Nun begibt sich in den nächsten Tagen eine Delegation der Gemeindebehörden von Locarno zum Bundesrat, um ihn zu veranlassen, er möchte bei der italienischen Regierung vorstellig werden, daß der Schiffsverkehr auf dem Schweizerischen Teil des Langensees wieder aufgenommen werde, da die Einstellung Locarno, Brissago usw. wirtschaftlich schwer schädige. —

Die Landesregierung in Tropan in Schlesien sucht zum sofortigen Diensttritt Schweizerärzte für die Reserve-

und Barackenspitäler für verwundete und kranke Militärpersonen. Offeriert sind Ersatz der Reisekosten und ein Taggeld von 30 Franken. —

Bis Ende Juli waren im zweiten Simplontunnel 10,413 Meter ausgebrochen oder 52,5 Prozent des ganzen Tunnels fertiggestellt. Ohne Sohlen-gewölbe waren 10,046 Meter ausgemauert. —

Dem Bundesrat ist es gelungen, mit der Deutschen Reichsregierung hinsichtlich der Einfuhr deutscher Waren in die Schweiz eine Einigung zu erzielen, nach welcher Deutschland sein Ausfuhrverbot für bestimmte Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate gegenüber der Schweiz aufhebt, über dieselben aber eine Kontrolle ausübt, daß sie tatsächlich nur in der Schweiz verwendet, verarbeitet oder verkauft werden. Als schweizerischer Vertrauensmann (Treuhandler) hat der Bundesrat Herrn Ständerat Usteri in Zürich bezeichnet, dem zur Vornahme sachtechnischer Untersuchungen eine Anzahl schweizerischer Offiziere beigegeben sind, die durch ihre bürgerliche Stellung als Sachverständige gelten können. Treuhändler für einzuführendes Sanitätsmaterial, wie Arzneien, Verbandmittel und ärztliche Instrumente, ist das schweizerische Gesundheitsamt. —

Unsere Gesandtschaft in Washington macht den vernünftigen Vorschlag zur Gründung einer schweizerischen Spielwarenindustrie, da die Schweiz damit auf einen rentablen Export rechnen könnte und alle Vorbedingungen zur Ausgestaltung der Industrie bereits im Lande wären: Schnitzerei, Töpferei, Uhrenindustrie usw. Der Wert der jährlich auf der Welt hergestellten Spielwaren beläuft sich auf zirka 55 Millionen Dollars und davon entfielen auf Europa 45 Millionen; Deutschlands Anteil war 65 Prozent. —

Am 17. August hat sich in Dietikon bei Zürich ein fürchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Der Schnellzug 122 Zürich-Biel-Genf, der um 5 Uhr 55 in Zürich abging, fuhr auf der Station Dietikon auf den im Durchfahrtsgeleise der Station Dietikon stehenden Vofalzug 2837, der um 6 Uhr 05 in Dietikon abgehen und um 6 Uhr 25 in Zürich eintreffen sollte. Die Lokomotive des Vofalzuges und mehrere Wagen wurden total zertrümmert. Es gab 6 Tote und 5 Schwerverwundete. Außerdem gab es eine große Zahl Verwundeter, die zum Teil ins Spital Zürich befördert wurden, zum Teil in Dietikon verpflegt werden. Während der Bergungsarbeiten brach ein fürchterliches Unwetter über die Unfallstätte herein, so daß die Bergungsarbeiten ganz erheblich erschwert wurden. Die Schuld am Unglück trägt der Abfertigungsbeamte Steiner, der das Einfahrtssignal zu früh auf offen stellte. —

Schweden wird auf eine zustimmende Antwort unseres Bundesrates hin einen bevollmächtigten Minister nach der Schweiz entsenden und zwar in der Person des Grafen Ehrensuaerd. Dadurch werden zwischen den zwei neutralen Ländern die direkten Beziehungen geschaffen, die bis jetzt gefehlt haben.

† Fritz Bühler-Riedweg,
gewesener Kontrolleur des eidg. Amtes
für geistiges Eigentum.

Der Verstorbene wurde am 14. Dezember 1845 in Serrières bei Neuenburg geboren und trat nach absolvierter Schulzeit als kaufmännischer Lehrling bei



† Fritz Bühler-Riedweg.
Phot. Suß, Bern.

der Schokoladefabrik Suchard in Neuenburg ein; später bekleidete er in der Papierfabrik Serrières den Posten eines ersten Buchhalters. Vor ungefähr 26 Jahren kam er als Kanzlist in das eidg. Amt für geistiges Eigentum in Bern, wofür er bis zum Kontrolleur I. Klasse vorrückte und in welchem er trotz einem langjährigen Leiden bis acht Tage vor seinem Tode treu seine Pflicht erfüllte. — Vor ungefähr sieben Monaten starb ihm seine Gattin und treue Hüterin seiner Gesundheit weg und seit dieser Zeit verschlimmerte sich sein Leiden fast zusehends. Er erlag ihm am 5. August lektzin. — Herr Bühler war ein überaus treuer und zuverlässiger Beamter und von vorbildlicher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, dessen Tod allgemein bedauert und dessen Andenken noch lange erhalten bleiben wird. In den Kriegsjahren 1870/71 machte er als Carabinier neuchâtelois die Grenzbesetzung mit und bei den jährlichen Zusammenkünften dieser Truppen-Veteranen fehlte er nie, denn Herr Bühler war ein überzeugter Patriot, der sich politisch zwar nie besonders hervortat, aber die Geschiede seines Heimatkantons und seines weitem Vaterlandes stets mit Interesse verfolgte.

Auf dem Flugplatz Dübendorf haben die nachstehenden, von Leutnant Bider ausgebildeten Flugschüler die Pilotenprüfung bestanden: Leutnant Robert Adermann von Solothurn, geboren 1894; Leutnant Jakob Brunner von Zürich, 1893; Leutnant Karl Kamp von Zürich, 1883; Korporal Adolf Schaedler von Solothurn, 1893; Fülilier Valthasar Zimmermann von Glarus, 1895.

Schweizerleute, die gegenwärtig nach England zu reisen gedenken, müssen den britischen Kontrollbehörden einen festen Anstellungsvertrag vorweisen können. —

Kanton Bern

Seit 1911 hat die Einbürgerung von andern Kantonsbürgern in den Kanton Bern abgenommen, während diejenige der Ausländer ständig zugenommen hat. Auffallend ist, daß von sämtlichen eingebürgerten Ausländern zirka 28 Prozent auf die Gemeinde Tramelan-dessus entfallen. 1913 waren es bereits zirka 15½ Prozent. —

Vergangenen Sonntag wurde Herr Pfarrer Ziegler, bisher in Dürrenroth amtierend, an die Stadtkirche in Burgdorf installiert. Aus diesem Anlaß wurde eine bescheidene kirchliche Feier veranstaltet, an der sich ein Konfirmandenchor, der Konzertverein und ein dreifaches Quartett beteiligten. —

Beim Abbladen von Emd fiel in Bleienbach der Knecht Friedrich Rutschmann des Landwirts Lütthi so unglücklich von beladenen Wagen, daß er die Wirbelsäule brach und starb. —

Vergangenen Sonntag erkrankte beim Baden in Dognon im Tessin der Artillerist Lütthi aus Worb. Bald nach dem Untersinken wurde er aus dem Wasser gezogen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. —

Im Juli 1915 beförderte die Bern-Neuenburg-Bahn 69,900 Personen (Juli 1914: 139,429). —

In Löh starben infolge Genusses von giftigen Schwämmen ein Arbeiter, namens Peter, und seine Frau. —

In einer Gewitternacht der letzten Woche wurden auf der Hintermännigen im Diemtigtal drei erstprämierte Kühe vom Blitz erschlagen. —

Auf der Lehnstraße bei Trub wurde der Wegmeister Peter Augsburger mitten in seiner Arbeit vom Schlag gerührt und starb auf der Stelle. Der Verstorbene war weit im Lande herum bekannt und geachtet. —

In Wiedlisbach fuhr ein mit Emd beladener Wagen über die 54jährige Marie Böhner und tötete sie auf der Stelle. Der Wagen war mit zwei Kühen bespannt, die plötzlich scheuten und über die unglückliche Frau wegfuhren. —

Die Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern hatte im Berichtsjahre 1914 37,576 Fr. Einnahmen und 34,416 Fr. Ausgaben. Geschenk erhielt sie 3152 Franken; der Staat bewilligte ihr einen Beitrag von 10,500 Fr. und das Anstaltsvermögen betrug Ende Dezember 1914 205,781 Fr. —

Beim Baden im Langensee bei Magadino (Tessin) erkrankte der von Wohlten bei Bern stammende Soldat Hans Schürch. —

In der Nähe von Rütli bei Biren fuhr ein Automobil an eine Starkstromstange und zerbrach sie. Alle fünf Insassen wurden zum Teil schwer, zum Teil leichter verletzt und mußten dem Spital Solothurn übergeben werden. —

Am Garder kommen die Gemien bis auf 50–80 Meter an die letzten bewohnten Häuser heran und grasen. Von Interlaken aus kann man sie mit bloßem Auge beobachten. —

Der bernische Große Rat wird am 13. September zu einer kurzen Herbstsession zusammentreten, um über das Gesetz betreffend das Lichtspielwesen und die Schundliteratur weiter zu beraten. —

Die Bern-Zollhofen-Bahn hat 1914 132,510 Fr. oder 14,882 Fr. mehr eingenommen als 1913. Die Betriebsausgaben betragen im nämlichen Zeitraum 95,243 Fr. Der reine Betriebsüberschuss beträgt 37,267 Fr. —

Nächsten Sonntag, 22. August, findet in Erlach ein „religiöser Volkstag“ statt, an dem Herr Pfarrer Helbling aus Nidau einen Vortrag über: „Der Krieg im Lichte des freien Christentums“ halten wird. Bei schönem Wetter findet die Veranstaltung auf der Pfarrmatte, sonst im Saale des Hotels „Du Port“ statt.

Vergangenen Dienstag verunglückten bei den Sprengarbeiten der Scheidewegenstraße in Boltigen drei Arbeiter durch einen Sprengschuß, der sich nachträglich entzündete. Dem Fritz Bettler, verheiratet und Vater von zwei Kindern, soll das Augenlicht gefährdet sein. Einem andern wurde eine Hand verstimmt. —

Es wird geklagt, daß dieses Jahr besonders starke Jagd auf Feldfrüchte gemacht wird. Darum haben mehrere Gemeinden des Emmentals tüchtige Feldhüter engagiert, die den Auftrag haben, gegen Frevler energisch vorzugehen. —

In der Morgenfrühe des vergangenen Mittwoch, 18. August, brach in der Altstadt zu Erlach am Bielersee ein Feuer aus, dem acht Häuser des malerisch schönen Stadtteils zum Opfer fielen. Neun Familien wurden obdachlos, doch ist das Mobiliar zum großen Teil versichert. Eine Familie konnte nichts als das nackte Leben retten. Nur mit den Hemden bekleidet, konnten sich die Menschen vor dem rasenden Element flüchten. Menschenleben sind keine zu beklagen; auch die Viehware konnte gerettet werden. Durch die große Hitze und die fliegenden Funken, die herumflogen, stand das alte prächtige Schloß in der unmittelbaren Gefahrenzone und längere Zeit glaubte man, auch es müßte ein Raub der Flammen werden, doch wurde es dank der aufopfernden Arbeit der Feuerwehr und der helfenden Bürger gerettet. Ueber die Ursache des Feuers weiß man nichts. Mit diesem Brand ist unstreitig der architektonisch interessanteste Stadtteil Erlachs vernichtet worden, und es fragt sich, ob er je wieder in der alten Form aufgebaut werden können. —

Stadt Bern

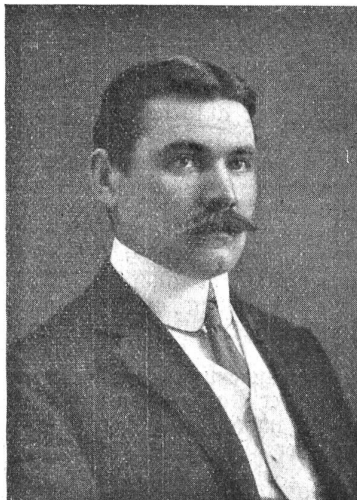
† E. André,

gewesener Direktor des Gurten-Hotels.

Der rührige Leiter des Kurhauses Gurten-Kulm ist unerwartet schnell in einem Alter erlegen, wo der Mensch in der Vollblüte seiner Kraft steht und noch voller Pläne, Hoffnungen und Wünsche steckt, wo er aber auch sicher sein kann, daß sein Tod betrauert wird und fast immer eine Lücke in den Kreis

seines Schaffens, Lebens und Wirkens reißt, die sich nicht so schnell schließt. So wird es auch bei Herrn André sein.

Der Verstorbene wurde am 9. August 1883 in Salgesch im Kanton Wallis geboren, absolvierte zuerst die dortige Primarschule und besuchte später das Kollegium in Sitten. Im jugendlichen



† E. André.

Phot. Suß, Bern.

Alter von 18 Jahren wanderte er nach Kapstadt in Südafrika und hielt dort drei volle Jahre aus. In Kapstadt hat er auch seine Laufbahn im Hotelfach begonnen. Später siedelte er nach Algier über, trat auch in Hyère in Frankreich in Stelle, war im Palace Hotel in Montreux tätig und bekleidete sechs Jahre den Direktorposten des Hotels Titlis und Grand Hotels in Engelberg. Seit 1912 nun war er Gérant des Gurten. — Am 17. Juli leßthin erkrankte er plötzlich an einer Blinddarmentzündung, unterzog sich tags darauf einer Operation und starb am 24. Juli an deren Folgen.

An der Sitzung des Stadtrates vom 13. August brachte Herr Grimm zuhanden des bernischen Gemeinderates eine Motion betreffend die Errichtung einer Milchzentrale ein, die erheblich erflärt wurde. In seiner Begründung führt er aus, daß, um einer neuerlichen Preissteigerung der Milch auf den kommenden Herbst vorzubeugen, behördliche Maßnahmen unbedingt erforderlich seien. Das gegenwärtige Milchversorgungssystem ist hauptsächlich daran schuld, daß die Milch so verteuert wird. Diesem Uebelstand und dem absolut unrationellen Verfahren der städtischen Milchversorgung kann nur durch Errichtung einer städtischen Milchzentrale abgeholfen werden. Der Gemeinderat hat dem Motionär zugestimmt und wird die Frage prüfen. — Der Rat bewilligte dem Internationalen Friedensbureau einen Beitrag von 200 Fr., den Gassenleuten für die Blumen bei den Brunnen 500 Fr. und der Arbeits- und Gewerbezentrale für Frauen und Töchter zu den bereits geleisteten 800 Fr. weitere 200 Franken. — Volkshaus und Bürgerhaus schließen 1915 mit einem Defizit von 20,000 Fr., resp. 11,000 Fr. ab und

verlangen nun je ein Darlehen von 100,000 Fr., das ihnen der Rat zu 5 Prozent bewilligt und daran bestimmte Bedingungen knüpft. Werden die Bedingungen eingehalten, bleiben die Darlehen unkündbar, sonst können sie auf drei Monate gekündet werden. —

Ende Juli 1915 zählte die Stadt Bern 95,776 Einwohner. Seit Ende Juni hat die Bevölkerung um rund 236 Seelen zugenommen. —

Auf 1. September nächsthin tritt Herr Gerichtspräsident Keller von seinem Amte zurück, um sich der Anwaltspraxis zu widmen. —

Der Verkehrsverein der Stadt Bern eröffnet ein Preisausschreiben zur Erlangung einer photographischen Gesamtansicht von Bern und setzt dafür Preise im Gesamtbetrage von 300 Fr. aus. Die näheren Bedingungen sind vom Verkehrsverein erhältlich. —

Am letzten Samstag, 14. August, kehrten die letzten vom Hilfsverein der Stadt Bern in die Ferienkolonie Ballenbühl gesandten Kinder zu ihren Eltern zurück. Dieses Jahr kommen die Kosten für die Ferienkinder höher zu stehen, als in früheren Jahren und das Budget mußte um zirka 1000 Franken überschritten werden. Man bittet neuerdings, das Werk zu unterstützen. — Es wurden dieses Jahr insgesamt 868 Kinder in die Ferien gesandt. —

Unter der Anklage des Mordversuches an seinem eigenen Vater mußte dieser Tage ein hiesiger Bureauangestellter verhaftet werden. Der Verhaftete soll dreimal versucht haben, seinen Vater zu töten, zweimal durch Gifte, die er Getränken beimischte, die der Vater aber jeweils erbrechen konnte, und das dritte Mal versuchte er ihn in die Aare zu werfen. —

In einer der letzten Nächte wurde versucht, durch das Glasdach einer hiesigen Eisenhandlung einzubrechen. Der Dieb stürzte jedoch durch das Dach in den Geschäftsraum hinunter und fand es dann infolge des Lärmes geraten, zu fliehen. Schon am folgenden Tage konnte der Dieb in der Perion eines vor kurzem aus der Strafanstalt Trachselwald entlassenen Burschen verhaftet werden. In der gleichen Nacht hatte derselbe auch in einer Fabrik in der Lorraine eingebrochen, wo ihm eine Uhr und mehrere Wertgegenstände in die Hände fielen. —

Aus einer Wohnung an der Sonnenbergstraße wurde eine kleine Standuhr im Werte von über 200 Fr. und ein Paar Damenschuhe im Werte von 25 Franken gestohlen. — Ferner wurde letzte Woche ein Dienstmädchen unserer Stadt verhaftet, das seiner Herrschaft einen Fingerring im Werte von 50 Fr. entwendet hatte. Vor ihrer Verhaftung hatte sie den Ring verschluckt. —

In einem Schaufenster der Buchhandlung A. Franke an der Bogenhäuserstraße hat U. W. Zürcher eine Anzahl Aquarelle ausgestellt, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. —

Bei der Seifenfabrik Wildholz an der Aare wurde letzte Woche eine hiesige Bureautochter als Leiche gelandet.

Der Krieg.

Immer noch liegt das Schwergewicht der Weltereignisse auf dem **östlichen Kriegsschauplatz**. Der starke Widerstand, den die Flügellstellungen der russischen Zentralarmee in Polen am Bug, im Raume Wlodawa und am Bobr und Njemen dem deutschen Vormarsch leisten, ermöglichte den russischen Truppenteilen, die zwischen der Weichsel und der Narew standen, den verhältnismäßig verlustlosen Rückzug zum Bug. Die „polnische Zange“ ist abgeglitten. Diese Feststellung mag alle die enttäuschen, die vom Fall der Weichsel- und Narew-Festungen die rasche Beendigung des Krieges erhofften. Zu ihrem Troste sei gleich konstatiert, daß sich das Schicksal der Festung Kowno und damit der ganzen Njemen- und Bobr-Aufstellung der Russen sehr wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfüllen wird. Eben (17. August) meldet der deutsche Generalstab die Erstürmung der Forts auf der Südfront von Kowno, wobei dem Sieger, dem General Litmann, 4500 Russen und 240 Geschütze in die Hände fielen. (Die Eroberung von Kowno ist inzwischen erfolgt; die Festung selbst mit sämtlichen Außenforts und unzähligem Material, darunter mehr als 400 Geschütze, fiel in die Hand der Deutschen.) Auch Neu Georgiewsk hat ein starkes Fort und zwei Zwischenwerke verloren. Mit dem Fall der Njemenlinie ist aber ein Zurückweichen der Russen auch aus der jetzigen Bugstellung unausweichlich, und was dann bei gleichbleibender Intensität der Verfolgung durch die Verbündeten in den unbefestigten Weiten des russischen Reiches aus der großen russischen Armee wird, das kann sich der Phantasiebegabte leicht ausdenken. Es fehlt nicht an Zeitungsstrategen, die für diesen Fall der deutsch-österreichischen Heeresleitung anraten, nicht das Zentrum des russischen Reiches, nicht Moskau, sondern St. Petersburg und Odessa, d. i. die Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres, zuerst zu erobern.

Die **Balkan-„Sphinx“** wird je länger desto mehr zum „Gordischen Knoten“, der mit dem Schwert zerhauen werden muß, weil alle andern Anstrengungen zur Lösung nutzlos sind. Die Diplomaten haben beidseitig gutes oder schlechtes Spiel, wie man will, oder dann können sie sich gegenseitig in die Karten blicken; seit Jahr und Tag spielen sie sich die Trümpfe aus der Hand, aber immer wieder steht das Spiel auf gleich und gleich. Die Gruppierung steht jetzt augenscheinlich so: Auf der Seite der Zentralmächte und der Türken steht Bulgarien, auf der der Entente und Serbiens Rumänien; zwischendrin, aber mit Serbien zum Schutze der gemeinsamen macedonischen Interessen verbündet, steht Griechenland. Bulgarien und Rumänien erscheinen bereit, zu jeder Stunde die Neutralität zugunsten ihrer politischen Freunde aufgeben zu wollen, während Griechenland den guten Zeitpunkt vorläufig als verpaßt erachtet und zur Neutralität bis auf weiteres entschlossen ist. Rumänien hat durch seine Haltung in der Frage der Munitionsdurchfuhr seine

neutrale Haltung faktisch schon aufgegeben, indem es wohl den Transit russischer Kriegsmittel nach Serbien gestattet, die Durchfuhr von Waffen und Munition von Oesterreich-Ungarn nach Bulgarien und nach der Türkei aber verbietet. Bezeichnend für diese Haltung ist auch die Tatsache, daß die Regierung ein Ausfuhrverbot für Getreide erließ, trotzdem riesige Vorräte der lektjährigen Ernte noch in den Speichern liegen. Neuerdings hat sie zwar, genötigt durch die Unzufriedenheit der Landwirte, das Ausfuhrverbot aufgehoben, aber gleichzeitig die Ausfuhr durch hohe Zölle fast unmöglich gemacht. Man erwartet eben in Rumänien die Oeffnung der Dardanellen in nächster Zeit und hofft, dem Getreideüberfluß in nützlicher Frist und mit dem besten Erlös abzukommen. Symptomatisch ist auch die Meldung, daß die Regierung die Bildung eines rumänischen Freiwilligenkorps für Frankreich duldet.

Die Voraussetzung einer baldigen Zwangung der **Dardanellen** und des **Bosporus** ist immer noch der Munitionsmangel der Türken. Deutschland habe wohl zu Beginn des Krieges einige Tausend Munitions- und Waffentechniker und -arbeiter nach der Türkei geschickt, aber es fehlten in den Fabriken die Kohlen, weil heute das Schwarze Meer mit seinen Kohlenhäfen von den Russen beherrscht sei, so sagte man. Eine Bestätigung dieser Annahme liegt ohne Zweifel in dem Druck, den die Zentralmächte andauernd auf Rumänien wegen der Munitionsdurchfuhr ausüben. Italienische Blätter wollen wissen, das sich dieser Druck bereits zu einer Art Ultimatum verdichtet habe. Man wäre demnach von seiten der Verbündeten auf dem Punkte, den Balkan-Knoten mit dem Schwerte zu lösen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt indessen noch abzuwarten.

Im Zusammenhang mit den politischen Vorgängen auf dem Balkan mögen die gewaltigen Anstrengungen stehen, die die verbündeten Truppen auf Gallipoli gegen die Türken entwickeln. Sie haben vom Golf von Saros aus an mehreren Stellen zum Teil mit Erfolg neue Truppen zu landen versucht; nach türkischer Meldung fünf Divisionen, von denen aber schon die Hälfte vernichtet sei. Ein guter Schlag gegen diese Truppenbergung der Verbündeten ist dem deutschen Unterseeboot gelungen, das mit einem einzigen Schuß durch Versenkung eines Transportdampfers über 700 Feinde unschädlich machte. Der neue Generalangriff auf die Meerenge mag als erneuter, vielleicht letzter Versuch aufgefaßt werden, die Dardanellenfrage von der alten strategischen Basis aus und aus eigener Kraft zu lösen. General Serrail, der bisher Verdun verteidigt hat, kommandiert seit kurzem die französischen Streitkräfte an den Dardanellen. Er gilt als ein sehr fähiger und energischer Heerführer und die Franzosen setzen sehr großes Vertrauen in ihn. Meldungen aus Odessa zufolge rechnen auch die russischen Getreidehändler mit dem ganz nahen Fall der Meerenge und erstellen darum für die neuen Getreidevorräte nur provisorische Magazine.

Im Hinblick auf den türkischen Munitionsmangel hält man eine neue Offensive der Zentralmächte gegen Serbien mit dem Ziel, eine direkte Verbindung mit Bulgarien und der Türkei herzustellen, für möglich und nahe bevorstehend. Große Truppenmassen sollen an der serbischen und rumänischen Grenze zusammengezogen sein. Man kann die neu auflebende Artillerietätigkeit gegen Belgrad und die serbische Beschießung von Semlin als den Anfang dieser neuen Kriegssphase auf dem südlich-östlichen Kriegsschauplatz betrachten.

Eine politische Krise macht gegenwärtig **Griechenland** durch. Die Kammer wurde mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet; die Wahl des Präsidenten ergab eine erdrückende Mehrheit für Benizelos gegen die Regierung; die Folge davon war die Demission des Kabinetts Gunaris. Der König besprach sich mit Benizelos zur Bildung eines neuen Ministeriums. Benizelos bekennt sich nach wie vor zur Sache des Bierverbandes, doch darf man nicht an ein unmittelbares Eingreifen Griechenlands denken, da sich seit dem Frühjahr die militärische Situation gewaltig verschoben hat.

Vom **italienischen Kriegsschauplatz** ist nichts von Belang zu melden. Die österreichische Flotte verlor in kurzer Frist zwei Unterseeboote; sie hat nach italienischer Berechnung damit einen Viertel ihrer Unterseebootskräfte eingebüßt. Bekanntlich haben die Italiener auf der dalmatinischen Insel Pelagosa eine Flottenstation eingerichtet; gegen diese Insel unternahmen die Oesterreicher einen heftigen Angriff zu Wasser und aus der Luft.

Das Verhältnis zwischen Italien und der Türkei wird immer gespannter. Man erachtet den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern als nahe bevorstehend.

In **Frankreich** ist der Armee des Kronprinzen die Eroberung des sogenannten Martinswerkes, einer starken Feldbefestigung in den westlichen Argonnen, gelungen. Auf der übrigen Front sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Um so bewegter war in Frankreich das parlamentarische Leben. Man sucht nach den Gründen der militärischen Mißerfolge und findet sie im herrschenden „System“. In einer der letzten Kammersitzungen wurden heftige Angriffe gegen den Kriegsminister Millerand erhoben wegen angeblicher Günstlingswirtschaft und schweren Schäden im Sanitätswesen.

England wurde in der letzten Woche zweimal von Zeppelinern heimgesucht. Das erste Mal wurde nach englischen Berichten ein Luftschiff stark beschädigt, das zweite Mal kamen alle Flugzeuge wohlbehalten zurück. Die Engländer melden als Opfer einige Zivilpersonen; militärische Objekte seien nicht beschädigt worden.

In einem **Flottenkampf** an der jütischen Westküste verloren die Engländer einen modernen kleinen Kreuzer und einen Torpedozerstörer. In der Nordsee versenkte ein deutsches Unterseeboot den englischen Hilfskreuzer „India“.